

# **Jahresbericht 2008**

## **Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer – MBE und kirchlich-diakonische Migrationsberatung - KDMB**

**Diakonisches Werk des Ev. Kirchenbezirks Konstanz**  
**Dienststelle Singen**  
Worblinger Str. 26  
78224 Singen  
Tel: 07731-86080  
Fax: 07731-860814  
Email: [ritva.kivikoski@diakonie.ekiba.de](mailto:ritva.kivikoski@diakonie.ekiba.de)

## **Situationsbeschreibung im Jahr 2008**

### **Aufgaben und Zielsetzung**

Die Diakonie beteiligt sich seit 2005 an dem bundesgeförderten Integrationsprogramm der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer – MBE. Das Leitziel dieses bedarfsorientierten Beratungsangebots ist die Integrationsförderung der Neuzugewanderten. Neben den Neuzuwanderern oder den Ausländern, die erst innerhalb der letzten drei Jahre einen auf Dauer angelegten Aufenthaltsstatus erlangt haben, begleiten wir auch die MigrantInnen und Spätaussiedler, die bereits seit längerer Zeit in Deutschland leben und einen Integrationskurs absolvieren. Anspruchsberechtigte seit 2008 sind auch EU-Bürger sowie Zuwanderer deutscher Staatsangehörigkeit.

Die kirchlich-diakonische Migrationsberatung ergänzt das MBE-Angebot, um auch jene MigrantInnen in den Blick zu nehmen, bei denen zwar ein migrationspezifischer Unterstützungsbedarf besteht, die aber von diesem Programm nicht erfasst sind.

#### **„Integration beginnt mit der Sprache...“**

Sozialpädagogische Betreuung und Vermittlung in Integrationskurse

Ziel der **Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer** ist es, den Integrationsprozess des Einzelnen zu initiieren, zu steuern und zu begleiten.

Wir vermitteln die MigrantInnen in Integrationskurse, und begleiten sie in Bezug auf ihre individuelle Lebensplanung, Alltagsbewältigung und beruflichen Perspektiven während und nach dem Integrationskurs.

Dabei stellt MBE ein den Integrationskurs ergänzendes, aber selbständiges Integrationsangebot dar, welches sich mit einem zeitlich befristeten, individuellen Beratungsangebot schwerpunktmäßig an erwachsene Zuwanderer richtet.

In der Integrationskursvermittlung arbeiten wir eng mit Sprachkursträgern, JobCenter, Ausländerbehörde und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zusammen.

#### **„Integration ist ein individueller Prozess...“**

Bedarfsorientierte Einzelfallbegleitung – Case-Management

Der wichtigste Teil der MBE ist die bedarfsorientierte Einzelfallbegleitung. Zu den Leistungsbestandteilen der Einzelfallarbeit gehören Sondierungsgespräche, die Erstellung einer individuellen Sozial- und Kompetenzanalyse, das Erstellen eines Förderplans sowie die Sicherstellung der Umsetzung. Bedingt durch Kultur, Glauben und Lebensumstände ihres Herkunftslandes, empfinden viele Neuankömmlinge die hiesigen gesellschaftlichen Verhältnisse als unüberschaubar und verwirrend. In der Beratung sondieren wir die individuellen Ressourcen und mitgebrachten Kenntnisse der Einzelnen und unterstützen sie bei der Förderung dieser Fähigkeiten. Wir stellen fest, welcher individuelle Bedarf für eine bessere Integration besteht.

#### **„...der nicht zeitlich begrenzt ist.“**

MigrantInnen, Spätaussiedler und Menschen mit Migrationshintergrund sind in besonderer Weise von sozialer Ausgrenzung sowie einer de facto und teilweise auch de jure vorhandenen

Rechtlosigkeit betroffen. Die **kirchlich-diakonische Migrationsberatung** ist ein Fachdienst im Hinblick auf einen besonderen migrationsspezifischen Beratungs- und Begleitungsbedarf. Er unterstützt gezielt den wechselseitigen Integrationsprozeß. Er fördert Abbau kultureller Barrieren und interkulturelle Öffnungsprozesse.

Viele Hilfesuchenden, die sich an die Migrationsberatung der Diakonie Aussenstelle Singen wenden, nehmen unsere Fachberatung über mehrere Jahre hinweg in Anspruch. Da der individuelle Bedarf sehr vielfältig sein kann, kann Integration ein mehrjähriger Prozess der Beratung, Begleitung und auch Ermutigung sein.

Wir beraten in Fällen der Trennung, Alleinerziehung, Flucht oder Gewaltandrohung, in denen Hilfesuchende nicht selten, im aufenthaltsrechtlichen und leistungsrechtlichen Sinne, in eine existenziell bedrohliche Lage gerutscht sind. Hier zum Beispiel Frauen, die von ihren deutschen Ehemännern getrennt leben oder vor diesen auf der Flucht sind, und ihr bisheriger Aufenthalt durch die Ehe gesichert war. Oder aber neu zugewanderte Frauen aus EU-Beitrittsländer, die durch die Trennung von ihrem Lebensgefährten zwar aufenthaltsrechtlich keine Probleme haben, leistungsrechtlich aber keinen Anspruch auf öffentliche Leistungen haben, und somit weder ihren Lebensunterhalt bestreiten können noch einen Krankenversicherungsschutz genießen.

Wir informieren u.a. über Statusfragen im Hinblick auf Daueraufenthalt, Freizügigkeit und Familienzusammenführung im Rahmen des Zuwanderungsgesetzes.(AufenthG, FreizügG/EU),

über Fragen der Gesundheit, Erkrankung, Sucht und Behinderung,

über Ehe- Partnerschaft- und Erziehungsfragen,

über Fragen des Sorge- und Umgangsrechts sowie über Fragen des Gewaltschutzes.

Um diesen oft sehr komplexen Einzelfallbedarf zu decken, arbeiten wir eng mit Fachdiensten, Fachanwälten, Fachberatungsstellen, Frauenhäusern, Schulen, Kindergärten und weiteren Behörden und Institutionen zusammen

### **„Integration heißt Annehmen...“**

Eine als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstandene Integration muss Antworten finden auf die Defizite der tatsächlichen Integrationsbereitschaft, auf die in allen Bevölkerungsgruppen vorzufindenden rassistischen Vorurteile und auf die institutionelle Diskriminierung. Die Außenstelle der Diakonie Singen setzt sich für das „Dazugehören“ aller MigrantInnen, SpätaussiedlerInnen und deren Angehörigen, unabhängig von Herkunft, Kultur, Biografie und Glauben ein. Zu erfolgreicher Integration und gegenseitiger Achtung gehört das sich Kennen lernen, um verfestigte Milieugrenzen und Vorurteile überwinden zu können. Die Förderung solcher Begegnungen hat einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit.

### **Mitarbeit in kommunalen Netzwerken und bei der interkulturellen Öffnung**

Zu unserem Leistungsspektrum gehört eine Vielzahl von Aktivitäten: kommunale Netzwerkarbeit, Interkulturelle Öffnung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Gruppen- und Gremienarbeit.

## **Aus unserer Praxis:**

Trotz des deutlichen Rückgangs der neuzugewanderten Spätaussiedler, ihrer Ehegatten und Abkömmlinge ist der Anteil der so genannten „Altzugewanderten“ nichtdeutschen Ehegatten, Abkömmlinge und Verwandten in unserem Beratungsalltag nach wie vor groß. Vielen mangelt es nicht nur an Sprachkenntnissen, sondern auch an der Bewältigung des normalen Alltages. Viele von ihnen wohnen in der Worblingerstraße und Umgebung.

Das ist sicherlich mindestens teilweise darauf zurückzuführen, dass die altzugewanderten nicht deutschstämmigen Ehegatten und Abkömmlinge vor 2005 keine sprachliche oder berufliche Integration erhalten haben. Viele von ihnen sind bereits älter, verwitwet und leben alleine und isoliert. Alle von ihnen sind bereits RentnerInnen und somit zu alt für die jetzige Förderung. Sie haben extreme Schwierigkeiten, die erforderlichen Unterlagen der Behörden zu verstehen und gegebenenfalls darauf schriftlich zu reagieren. Infolge dessen verlieren sie zeitweise ihre Leistungen und kommen in finanzielle Notlagen oder Privatschulden. Viele nicht deutschsprachige Witwen von Aussiedler, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, leiden unter psychischen Erkrankungen oder aber sind an Krebs oder andere schwere Krankheiten erkrankt. Mangels ausreichender Sprachkenntnisse sind sie nur schwer an therapeutische Behandlungen weiter zu vermitteln.

Im Jahr 2008 wurde die Stundenzahl der Integrationskurse auf 900 erhöht, damit auch diejenigen MigrantInnen, die die Prüfung nach 645 Stunden nicht bestanden und nur Niveau A2 erreicht haben, mit der Wiederholung eine nochmalige Chance bekommen. Wir begrüßen sehr diese Handhabung. Die mitgebrachten Kenntnisse und schon vorhandene Bildung bei den Migranten und Spätaussiedlern sind sehr unterschiedlich. Beispielsweise ist es für einen Analphabeten aus der Türkei, Irak, Pakistan oder Marokko sicherlich viel schwerer die deutsche Sprache zu erlernen, als für einen Akademiker aus Russland oder auch aus diesen genannten Ländern. Es ist aber auch ausschlaggebend, welche Sprachabstammung die eigene Muttersprache hat, beziehungsweise wie unterschiedlich sie zu der deutschen Sprache ist. Darüber hinaus spielt Alter, Gesundheit und übrige familiäre Situation beim Lernen eine große Rolle. Es wäre erwünschenswert, dass diese individuellen Differenzen beachtet werden könnten, denn für eine Niederlassung oder deutsche Staatsbürgerschaft ist mittlerweile das B1-Niveau eine Voraussetzung. Der Anspruch auf einen Integrationskurs ist aber einmalig.

Es mangelt nach wie vor an weiterführenden Sprach- und Weiterbildungsangeboten sowie an Angeboten für berufliche Integration. Nach unserer Praxiserfahrung sind oft gerade Frauen von dieser Perspektivlosigkeit getroffen. Viele TeilnehmerInnen sind nach dem Integrationskurs sehr motiviert sowohl sprachlich als auch beruflich weiterzulernen, und begegnen die mangelnden Möglichkeiten mit steigender Frustration.

Viele haben bereits eine akademische Ausbildung im Herkunftsland erworben und dort auch gearbeitet. In Deutschland werden ihre Qualifikationen nur teilweise oder gar nicht anerkannt und sie werden oft arbeitslos. Oder aber sie bekommen eine geringfügige Beschäftigung mit einem geringen Lohn.

Häufig werden nur befristete Arbeitsverträge abgeschlossen, die den Familien zwar eine kurzfristige finanzielle Unabhängigkeit bringen, jedoch die nachfolgende Arbeitslosigkeit als umso deprimierender erleben lassen. Besonders bei Frauen ist der Anteil an befristeten Leiharbeitsverhältnissen mit niedrigen Löhnen angestiegen.

Die fehlenden Zukunftsaussichten führen nicht selten zu innerfamiliären Spannungen. Wirtschaftliche Fragen, Existenzsicherung, Alkohol – und Drogenmissbrauch, Gewalt,

Trennung und Scheidung, Sorge- und Umgangsrecht, Schulversagen der Kinder gehören zu den am meisten angesprochenen Themen in unserem Beratungsalltag.

In unserem Beratungsalltag zeigte sich, besonders in der zweiten Hälfte des Jahres 2008, dass die Nachfrage besonders in der Sozialberatung steigt. Viele MigrantenInnen und SpätaussiedlerInnen, die zu unserer Migrationsberatung kommen, leben entweder von den Sozialleistungen, bes. Alg II, oder sind in Kurzarbeit bzw. haben Niedriglohn. In der aktuellen Wirtschaftskrise wird der Anteil der arbeitslosen Migranten sicherlich noch steigen. D.h. dass der Anteil der Sozialberatung in der Migrationsberatung steigen wird.

Die Armut ist immer häufiger sichtbar: viele Klienten leben am Existenzminimum. So kommen zunehmend Alleinerziehende, meistens Frauen, oder aber Familien mit Kindern in unsere Beratungsstelle, die sich Schulmaterialien, Windeln oder Essen nicht mehr leisten können.

Im Bereich der kirchlich-diakonischen Migrationsberatung werden wir immer häufiger mit dem Thema Gewalt konfrontiert. Diese Migrantinnen, oft mit Kleinkindern, sind nicht selten sowohl aufenthaltsrechtlich als auch leistungsrechtlich in existenzieller Not. Die Beratungen in diesen Fällen sind sehr komplex. Fehlende Sprachkenntnisse erschweren die Beratungen oft zusätzlich.

## **Statistische Angaben:**

### **Statistische Angaben im Jahr 2008**

#### **Berufliche Situation**

- 40% Arbeitssuchend gemeldet
- 32% Hausfrau/mann
- 20% erwerbstätig (Voll- oder Teilzeit)
- 6% RentnerIn
- 1% Selbständig
- 1% in Ausbildung

#### **Beratungsinhalte:**

- 31% Sprachkurs, Ausbildung bzw. und Weiterbildung
- 24% Wirtschaftliche Fragen, Existenzsicherung
- 18% Fragen zu Erziehung, Ehe und Partnerschaft
- 13% Fragen zu SGB II, zu Arbeitslosigkeit bzw. zu beruflichen Chancen
- 8 % Status- und strafrechtliche Fragen, Gewalt
- 4% Fragen zu Schwangerschaft, Gesundheit, Erkrankung und Behinderung
- 2% Sonstige Fragen

#### **Lebensform gesamt:**

- 41% Mit PartnerIn und Kindern
- 23% Allein erziehend
- 18% Mit PartnerIn

- 18% Allein lebend
  - Lebensform bei Männern:
    - 52% mit Partnerin und Kindern
    - 25% allein lebend
    - 23% mit Partnerin
  - Lebensform bei Frauen:
    - 37% Mit Partner und Kindern
    - 27% Alleinerziehend
    - 19% mit Partner
    - 17% Allein lebend
- 

### **Geschlechterverteilung:**

- 81% weiblich
  - davon entweder verheiratet oder aber geschieden, getrennt oder allein lebend gleich häufig
- 19% männlich
  - davon am größten Teil verheiratet, oder aber ledig, getrennt lebend oder verwitwet

### **Rechtsstatus:**

- 37% Aufenthaltserlaubnis
- 24% Niederlassung
- 13% EU-Angehörige
- 13% Deutsche Staatsangehörigkeit
- 10% Spätaussiedler, Angehörige und Einbezogene
- 3% ungeklärte Aufenthaltstatus

### **Herkunftsländer nach Häufigkeit:**

- Russland
- Türkei
- Kasachstan
- Übrige europäische Staaten (außerhalb EU)
- Irak
- afrikanische Staaten sowie übrige Staaten
- Italien, Rumänien, Portugal, Pakistan, Serbien-Montenegro, Marokko, Ukraine, Slowakei, China, Griechenland, Iran, Libanon, Mazedonien, Moldawien, Polen, Syrien, Tunesien, Vietnam, Weißrussland

Sprache der Beratungen war in 51% deutsch und 49% in der Muttersprache der Migrantin

## **Entwicklung der Migrationsberatung der Diakonie Aussenstelle Singen anhand statistischer Daten:**

### **Jahr 2005:**

- 66 Beratungsfälle
- 138 Beratungen
- 239 Netzwerk/Zusammenarbeit
- 546 Hilfen (Mehrfachbenennungen möglich)
- 546 Beratungsinhalte (Mehrfachbenennungen möglich)

### ○ **Jahr 2006:**

- 74 Beratungsfälle, 28 mitberatene Personen = insg. 102 beratene Personen
- 213 Beratungen
- 261 Netzwerk/Zusammenarbeit
- 691 Hilfen (Mehrfachbenennungen möglich)
- 1075 Beratungsinhalte (Mehrfachbenennungen möglich)

### ○ **Jahr 2007:**

- 108 Beratungsfälle, 85 mitberatene Personen = insg. 193 beratene Personen
- 349 Beratungen
- 700 Netzwerk/Zusammenarbeit
- 1411 Hilfen (Mehrfachbenennung möglich)
- 1924 Beratungsinhalte (Mehrfachbenennung möglich)

### ○ **Jahr 2008:**

- 135 Beratungsfälle, 222 mitberatene Personen = insg. 357 beratene Personen
- 462 Beratungen
- 861 Netzwerk/Zusammenarbeit
- 1593 Hilfen (Mehrfachbenennungen möglich)
- 2296 Beratungsinhalte (Mehrfachbenennungen möglich)

Die Daten sprechen für sich, die Tendenz ist steigend. Die Aussenstelle Singen liegt in Brennpunktnähe in Singen Süd. Der Anteil der Migranten, Spätaussiedlern oder Menschen mit Migrationshintergrund ist hier sehr hoch.

## **Standort der Aussenstelle Singen Süd:**

**Sozialstruktureller Datenkatalog Singen Süd** (Udo Maier, Referat Sozialplanung, Fachbereich Jugend/Soziales/Ordnung Stadtverwaltung Singen, Dezember 2008) :

- Zuwanderungshintergrund in Prozentanteilen an der Wohnbevölkerung, gesamt Singen-Süd: Worblingerstraße 50-75 %
- Zuwanderungshintergrund in Prozentanteilen an der Wohnbevölkerung, Kinder von 0 bis unter 14 Jahre Singen-Süd: Worblingerstraße 75% und mehr
- Zuwanderungshintergrund in Prozentzahlen an der Wohnbevölkerung, Jugendliche von 14 bis unter 18 Jahren Singen-Süd: Worblingerstraße 75% und mehr

Auch diese Zahlen sprechen für sich. Der Standort der Diakonie in der Worblingerstraße ist für Migrationsarbeit in der Stadt Singen sehr wichtig, denn andere Beratungsstellen für Migration befinden sich in der Stadt Mitte. Der Bedarf an Beratungen wird zukünftig eher steigen, denn der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist sehr hoch.

## **Kooperation mit dem evangelischen Markus Kinderhaus und Volkshochschule:**

In April 2008 startete im Kinderhaus Markus in der Worbingerstraße das erste Pilotprojekt des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge „Mama lernt Deutsch...und Papa auch“ in Zusammenarbeit von Diakonie als Migrationsberatungsstelle, Volkshochschule als Integrationskurssträger und evangelischem Markus Kinderhaus als Standort. Singen Süd wurde als erster Standort im gesamten Kreis Konstanz gewählt, denn der Bedarf im Markus Kinderhaus war am dringendsten. 70-80 % der Kinder im Markus Kinderhaus stammen aus Familien mit Migrationshintergrund. Das Pilotprojekt verknüpft Kurs und Kinderbetreuung, und ermöglicht somit, dass auch Mütter mit Kleinkinder unter 3 Jahren sich an einem Deutschkurs beteiligen können. An normalen Integrationskursen gibt es selten oder keine Kinderbetreuung. Im Kurs „Mama lernt Deutsch und Papa auch“ werden dagegen sogar die Geschwisterkinder unter 3 Jahren mitbetreut, damit die Eltern teilnehmen können. Gerade für Mütter ist das Erlernen der deutschen Sprache im Hinblick der Erziehung und Integration ihrer Kinder ausschlaggebend. 14 Teilnehmerinnen mit 11 Geschwisterkindern aus verschiedenen Nationen beteiligen sich an diesem Integrationskurs, und werden voraussichtlich ihre Prüfung absolvieren und hoffentlich ihr Zertifikat B1 in Juli 2009 erhalten.

Neben dem Integrationskurs lief die Müttergruppe in den Räumlichkeiten des Telos Jugendzentrum der evangelischen Gemeinde, und wurde rege von Migrantinnen und Spätaussiedlerinnen mit Kindern besucht.



## Interkulturelles Fest in der Worblinger Straße:

Auch im Jahr 2008 beteiligte sich Diakonie an der interkulturellen Woche in der Stadt Singen. Neben der Mitorganisation der Auftaktveranstaltung auf Heinrich-Weber-Platz organisierten wir auch in diesem Jahr ein Fest in der Worblinger Straße, Singen Süd, diesmal gemeinsam mit der Volkshochschule und dem evangelischen Markus Kinderhaus. Die Idee für diese gemeinsame Veranstaltung entstand aus der Zusammenarbeit für den „Mama lernt Deutsch“ Integrationskurs. Neben der diversen Programmpunkte: türkische und albanische Tanzgruppen, Kindergospelgruppe, Lieder von Kindergartenkindern, Zauberer, Theatervorführung der Teilnehmerinnen von „Mama lernt Deutsch“, wurden die Besucher mit Speisen aus verschiedenen Ländern beköstigt. Viele MigrantenInnen haben sich für das Fest engagiert, und haben so für eine sehr gelungene und rege besuchte Veranstaltung gesorgt.



## **Ausblick:**

- Ende des Jahres 2008 kündigte sich an, dass in der Versorgungsregion Stellen im MBE Bereich gekürzt werden sollen. Auch andere Träger sind von dieser Maßnahme betroffen. Das Diakonische Werk bedauert diese Entwicklung, da nach unserer Sicht ein vielfältiger Hilfebedarf vorliegt, welcher auf Dauer mit den vorhandenen Ressourcen nicht abgedeckt werden kann.
- Wichtig erscheint uns weiterhin die interne Vernetzung des Diakonischen Werkes in diversen Fachfragen. Diese soll gestärkt und ausgebaut werden. Kompetenzen aus den verschiedenen Fachbereichen können so schnell und effektiv für die Hilfesuchenden genutzt werden.
- Das Diakonische Werk sieht nach wie vor die Wichtigkeit der MBE und KDMB in unserer Versorgungsregion, deswegen werden wir uns auch weiterhin in diesem Arbeitsfeld engagieren. Wir werden dabei weiterhin ein verlässlicher Partner sein .

Singen, 25.06.2009

Ritva Kivikoski  
(Dipl.-Sozialpädagogin/sozialarbeiterin)

Christian Grams  
(Geschäftsführer)